

---

# ZÜRCHER DENKMALPFLEGE

17. Bericht 2003–2004

Von der kantonalen Denkmalpflege betreute Schutzobjekte sowie  
Abbrüche wichtiger Gebäude im Gebiet des Kantons Zürich und in den Städten  
Winterthur und Zürich

Gesamtansicht von Nord-  
osten. Zustand nach der  
Renovation, Juni 2005.  
KDP Fotoarchiv.



Gesamtansicht von Süd-  
osten. Zustand vor der  
Renovation, März 1996.  
KDP Fotoarchiv.



## UNTERSTAMMHEIM

Möhe, Kellhofstrasse 23

Hof Küng: Ehem. Bauernhaus Vers. Nr. 24 und Trotte Vers. Nr. 25

Der Hof Küng prägt zusammen mit dem benachbarten Hof Weiler<sup>1</sup> den nördlichen Dorfeingang von Unterstammheim. Die um 1800 errichteten Fachwerkbauten sind symmetrisch angeordnet und verfügen über dieselben konstruktiven und gestalterischen Merkmale.<sup>2</sup>

### ZEITAFEL

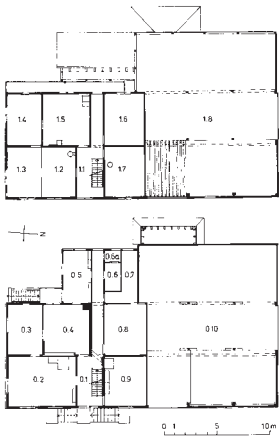
- Um 1800 Hans Ulrich Langhart lässt parallel zur Kellhofstrasse ein stattliches, lang gestrecktes Bauernhaus mit einem unterkellerten, zweigeschossigen Wohn- teil und einem Ökonomietrakt (Scheune und Stall) erbauen. (Dok. 1, 5) Zur Hofanlage gehören ein gekiester Vorplatz sowie weite Wiesen mit Obst- bäumen auf der Rückseite.
- 1832/1837 Langharts Sohn Johannes übernimmt 1832 die Liegenschaft und erweitert sie fünf Jahre später um eine Trotte (Vers. Nr. 25), die südlich des Bauern- hauses liegt. (Dok. 5)
- 1845 Die westliche Trauffassade erhält einen zweigeschossigen Anbau unter Pult- dach, der einen Schweinestall und darüber zwei Zimmer aufnimmt. (Dok. 5)
- 1867 Heinrich Küng, Tierarzt und Schwiegersohn von Johannes Langhart, erwirbt den Hof und richtet eine Praxis ein. Zwei Apotheker-Kästen mit verschie- denen Medizinalflaschen und Behältern für Samen aus der Kammer 1.5 im 1. Obergeschoss stammen vermutlich noch aus seiner Zeit.<sup>3</sup>
- 1898/1907 Errichtung von Schopfanbauten, die später wieder abgerissen werden.  
1907 Sohn Hans Küng übernimmt den Hof.
- 1909–1910 Küng erweitert den Ökonomieteil auf der Westseite um einen grossen, ver- schalten Quergiebeltrakt, an den sich ein kleinerer Backsteinanbau mit Walm- dach anfügt. Die Vergrösserung des Ökonomieteils macht auf der Nordseite den Einbau zweier ebenerdiger Tore sowie eines Scheunentors im Ober- geschoss erforderlich, das über eine Hocheinfahrt zugänglich ist. Der Ökono- mieteil umfasst nun einen Stall, ein Tenn und einen Heuboden. Im Innern richtet Hans Küng die elektrische Beleuchtung ein. (Dok. 5, 10)
- 1987 Die Gemeinde Unterstammheim erwirbt das Bauernhaus mit den Neben- gebäuden sowie 116 Aren Land. Sie gewährt der Verkäuferin Frieda Küng ein lebenslanges Wohnrecht.
- 1988 Im Frühling 1988 veranstaltet der Gemeinderat einen Projektwettbewerb zur Er- arbeitung eines Nutzungskonzepts für die Liegenschaft Küng, zu dem er sechs Architekten einlädt. Das siegreiche Projekt des Kleinandelfinger Architekten Willy Roost, das die Ergänzung des bestehenden Ensembles um zwei neue Mehrfami- lienhäuser vorsieht, wird im Folgenden jedoch nicht ausgeführt. (Dok. 2)
- 1991–1992 Heinz und Beatrice Frick-Völkle erwerben das Trottegebäude Vers. Nr. 25, nutzen es für Wohnzwecke um und sanieren es mit finanzieller Unterstützung der Gemeinde und des Kantons.<sup>4</sup> Personaldienstbarkeit zugunsten des Kantons.
- 2002 Nach dem Ableben von Frieda Küng verkauft die Gemeinde das Bauernhaus an die Arztfamilie Urs und Ruth Kappeler-Kurzen.  
Unterschutzstellung durch die Baudirektion Kanton Zürich (RRB Nr. 1804/2002). Öffentlich-rechtliche Eigentumsbeschränkung zugunsten des Kantons Zürich.



Kammer 1.5 mit dem Apotheker-Kasten aus der tierärztlichen Praxis von Heinrich Küng. Zustand vor der Renovation, Dezember 2001. KDP Fotoarchiv.

### RESTAURIERUNG 2003

Bauherrschaft: Urs und Ruth Kappeler-Kurzen, Unterstammheim. Architektin: Linda Brunner, Winterthur. Baubegleitung kantonale Denkmalpflege: Renzo Casetti (Bauberatung), Thomas Müller (Dokumentation). Finanzieller Beitrag des Kantons.



Grundrisspläne. Oben 1. Obergeschoss, unten Erdgeschoss. Zustand vor der Renovation, Dezember 2001. Vorlagen KDP A.

Urs und Ruth Kappeler liessen das ehemalige Bauernhaus 2003 umfassend restaurieren. Im Quergiebel-Anbau von 1909–1910 bauten sie zusätzliche Wohnräume ein. Der Unterhalt des Gebäudes war zuvor vernachlässigt worden und der Innenausbau vermochte heutigen Komfortansprüchen nicht mehr zu genügen. Mit Ausnahme einzelner Modernisierungen, wie dem Einbau des Badezimmers 0.6, waren die Räume in ihrer originalen Ausprägung erhalten. Da sich die Liegenschaft während rund zwei Jahrhunderten im Besitz derselben Familie befand, sind auch einige volkskundlich interessante Möbel und Geräte aus der Bauzeit überliefert.

Die beiden Wohngeschosse werden je durch einen quer zur Firstrichtung verlaufenden Korridor erschlossen, der im breiteren östlichen Teil das Treppenhaus aufnimmt. Die originalen Ausstattungen umfassen Riemenböden, Wand- und Deckentäfelungen, Türen mit Beschlägen<sup>5</sup> und Kreuzstockfenster mit Vorfenstern. Die Stuben sind mit einem Parkettboden und einer Eckbank (0.2), Einbauschränken (0.9), einer Stuckdecke (1.7) sowie bedeutenden hellblauen Kachelöfen mit Pilastergliederung (0.2, 0.9) und weissen Zylinderöfen (1.2, 1.7) ausgestattet. (Dok. 5) Im Wohnteil konzentrierten sich die restauratorischen Massnahmen auf die Erhaltung der Raumstrukturen sowie die Konservierung der Böden, Wand- und Deckentäfelungen und der marmorierten Rückwand des Kachelofens<sup>6</sup> in der Stube 0.2. Die unbedeutenderen Fensterverglasungen ersetzte man durch entsprechendes Isolierglas. Im Raum 0.8 konnte ein originales Fenster mit Butzenscheiben erhalten werden. Die Bauherrschaft integrierte den bestehenden Eisenherd in die neue Einrichtung der Küche 0.4. Sie liess Nasszellen in die Kammern 0.8, 1.4 und 1.6 einbauen und nutzte die Räume 0.5–0.7 im Anbau von 1845 als Wohn- und Essraum um.<sup>7</sup> Sämtliche Elektroinstallationen mussten erneuert, Isolationen und die Fernwärme-Verteilung erstellt und das Dach partiell ausgebessert werden. (Dok. 8)

Im untersten Geschoss des Ökonomieteils richtete man eine Garage und einen Raum für die Haustechnik ein. Die Vergrösserung der Wohnfläche beschränkte sich auf den Einbau von Wohnräumen im denkmalpflegerisch weniger bedeutenden Quergiebel-Anbau von 1909–1910.<sup>8</sup> Im darüberliegenden Geschoss wurde die Aussenverschalung auf der Nord- und Westseite teilweise geöffnet und rückversetzt hinter einer Laube ein verglaster Wohn- und Essraum und ein Gästezimmer eingebaut. Die Erschliessung dieser Räume erfolgt über eine Treppe vom bestehenden Wohnteil her. Die vier Schlafzimmer und das Badezimmer im Dachgeschoss werden durch einen Korridor, welcher die Fortsetzung der bestehenden Laube nach Norden bildet, miteinander verbunden. Alle Räume können auf der Westseite mit beweglichen Lamellen aus Holz abgedunkelt werden. (Dok. 6) Die repräsentativen, das Ortsbild prägenden Fachwerk-Fassaden, das Tenn und der Dachstuhl blieben vor baulichen Eingriffen verschont. Im Rahmen der Umgebungsarbeiten wurde im Anbau von 1909–1910 ein gedeckter Sitzplatz eingerichtet, nördlich des Gebäudes ein Parkplatz und auf der Südwestseite ein Ziergarten angelegt.

Unten links: Westansicht mit verschaltem Quergiebeltrakt, Backsteinanbau mit Walmdach und Anbau mit Pultdach. Zustand vor der Renovation, März 1996. Unten rechts: Westansicht mit teilweise geöffneter Aussenverschalung und beweglichen Lamellen im Quergiebeltrakt. Zustand nach der Renovation, November 2003. KDP Fotoarchiv.

G. W.







Links: Teilansicht des verglasten Wohn- und Essraums und der Laube im Quergiebel-Anbau gegen Norden. Zustand nach der Renovation, November 2003. Rechts: Teilansicht des Wohn- und Essraums (0.5–0.7) im Anbau von 1845. Zustand nach der Renovation, November 2003. KDP Fotoarchiv.

- 1 Vgl. den Bericht zur Hofgruppe Weiler Vers. Nrn. 21–23, S. 208–211.
- 2 Die übereinstimmenden Merkmale lassen denselben Zimmermann als Urheber vermuten.
- 3 Einer der beiden Apotheker-Kästen stand bis zum letzten Besitzerwechsel im Bauernhaus und befindet sich heute im Ortsmuseum. Über den Verbleib des zweiten Apothekerkastens ist nichts bekannt.
- 4 Vgl. ZD 13 (1991–1994), Zürich/Egg 1998, S. 432.
- 5 Sämtliche Türen wurden von der Architektin Linda Brunner dokumentiert. (Dok. 7)
- 6 Vgl. Dok. 9.
- 7 Dok. 6. Durch eine Veränderung des Dachwerks und der daraus resultierenden flacheren Neigung der Dachhaut konnten die Lichtverhältnisse der Räume 1.5 und 1.6 im Obergeschoss verbessert werden.
- 8 Sollten sich die räumlichen Bedürfnisse der Bauherrschaft verändern, können die neuen Wohnräume im Quergiebelanbau mit geringem Aufwand als separate Wohnung abgetrennt werden.

## DOKUMENTATION

- 1) Alfred Farner, Geschichte der Kirchgemeinde Stammheim und Umgebung, Zürich 1911, S. 414. –
- 2) Presseberichte 1987–2005: Lb, Nr. 131, 11.6.1987, S. 27; Nr. 37, 15.2.1989, S. 23; 3.1.2002, S. 25; 12.9.2005, S. 19. – 3) KDP Fotodokumentation 1996–2005 (KDP A). – 4) Bauernhäuser ZH 3, S. 81. –
- 5) KDP ÜKI 1999. – 6) Brunner, Larocca, Zinsli, dipl. Architekten HTL ETH SIA, Winterthur, Umbau Bauernhaus Unterstammheim ZH Vers. Nr. 24, Vorprojekt und Grobkostenschätzung für Unterschutzstellung, dat. 21.3.2002 (KDP A). – 7) Brunner, Larocca, Zinsli, dipl. Architekten HTL ETH SIA, Winterthur, Türbuch, dat. 10.7.2002 (KDP A). – 8) Brunner, Larocca, Zinsli, dipl. Architekten HTL ETH SIA, Winterthur, Umbau Bauernhaus Unterstammheim ZH Vers. Nr. 24, Beilage zur Unterschutzstellung, dat. 28.8.2002 (KDP A). –
- 9) Anita Wanner, Restaurierungsbericht zur Ofenrückwand im Wohnzimmer, Juni 2003 (KDP A). –
- 10) Thomas Müller, «Hof Küng», Plakattext Europäischer Tag des Denkmals, dat. 3.8.2005 (KDP A).

Lagerbuch der kantonalen Gebäudeversicherung: StAZH RRI 351 a, b. Bauernhaus Vers. Nr. 24, vor 1907 Vers. Nr. 67. Nebengebäude: Trotte Vers. Nr. 25, vor 1907 Vers. Nr. 129.



Links: Hellblauer Kachelofen mit seitlicher Sitzbank und marmorierter Rückwand in der Stube 0.2. Zustand nach der Restaurierung, Juli 2003. Rechts: Weisser Zylinderofen im Raum 1.7. Zustand nach der Restaurierung, Juli 2003. KDP Fotoarchiv.